Ulrike Wolpers

Vernetzung nimmt ja gerade erst Fahrt auf

Jahrestagung des Netzwerks „Wissenschaftsmanagement! e.V.“ in Bochum

Aus unterschiedlichen Perspektiven heraus ihre Universitäten oder Institute voranbringen, es nicht beim Status quo belassen wollen. Die Netzwerk-Jahrestagung bot den rund 200 Wissenschaftsmanagern einen guten Rahmen, um sich auszutauschen.

Foto: Damian Gorczany

Noch ist der Himmel dunkel an diesem frühen Morgen des 20. November 2015. Mit dem Auftrag, die diesjährige Jahrestagung des Netzwerks „Wissenschaftsmanagement" in Bochum journalistisch zu begleiten, sitze ich im hell erleuchten ICE von Köln in Richtung Bochum und bereite meine Interviews vor. Doch mit der morgendlichen Anonymität im Großraumabteil ist es vorbei, als zwei in Düsseldorf zugestiegene Fahrgäste auf der anderen Seite des Tisches Platz nehmen und das Programmheft der Jahrestagung „Wissenschaftsmanagement in Interaktion: Schnittstellen zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gestalten" aus den Taschen ziehen. Bei einem dampfenden Kaffee im Pappbecher diskutieren die beiden Netzwerkmitglieder temperamentvoll, welche Workshops, Foren und Thementische heute in Bochum für sie die höchste Priorität haben.

Elke Ariëns, Koordinatorin und Projektentwicklerin „Wissenschaft und Technologie" der Stadt Aachen, arbeitet eng mit verschiedenen Hochschulen zusammen und hat hohe Erwartungen an den heutigen Tag. „Ich verspreche mir frische Impulse und Lösungsansätze. Wie können Städte und Kommunen noch besser mit Hochschulen kooperieren, zum Beispiel bei der Integration der

Flüchtlinge? Wie können sich Studierende im Sozialwesen oder der Kultur einer Stadt einbringen? Vor allem bei Themen, bei denen wir Neuland betreten, ist der Austausch im Netzwerk unbezahlbar."

Zwei Programmpunkte – „Ausgestaltung der Hochschulautonomie" und „Third Mission" – hat sich Isabell-Carola Zieger in ihrem Heft vorgemerkt. „Das sind Themen, die mich persönlich und auch aktuell in meiner Tagesarbeit interessieren." Die Managerin des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an der Universität zu Köln verspricht sich darüber hinaus viel vom fachlichen Austausch zwischen den einzelnen Veranstaltungen: „Das Netzwerk ist ein guter Rahmen, um sich mit anderen Menschen auszutauschen, die es nicht beim Status quo belassen wollen, sondern aus unterschiedlichen Sichtweisen heraus ihre Universitäten oder Institute voranbringen möchten. Bei den Netzwerktreffen kommen sehr viele verschiedene – auch fachliche – Sichtweisen zusammen, das ist sehr befruchtend und interessant."

Die beiden sind zwei von knapp 200 Wissenschaftsmanagern aus Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Ministerien und Förderinstitutionen aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Frankreich und der Schweiz, die an diesem Freitag in Bochum zusammenkommen. Die meisten von ihnen kämpfen mit der wachsenden Komplexität ihres Geschäftsfeldes und suchen den kollegialen Austausch, wie sich im Wissenschaftssystem die Schnittstellen zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft besser gestalten lassen.

Das Netzwerk ist ein guter Rahmen, um sich mit anderen Menschen auszutauschen, die es nicht beim Status quo belassen wollen, sondern aus unterschiedlichen Sichtweisen heraus ihre Universitäten oder Institute voran bringen möchten.

Spielgeld für Innovationen

„Es ist wunderbar zu sehen, dass jüngere Wissenschaftsmanagerinnen und -manager sich austauschen, sich treffen, sich von Peer-to-Peer professionalisieren und auf diese Weise ihre Rolle in den Hochschulen professioneller spielen können", stellt Thomas Grünewald in seiner Eröffnungsrede im Audimax der Hochschule für Gesundheit Bochum fest. Der Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hält das Netzwerk für „ein gelungenes Beispiel, wie im Wissenschaftssystem stärker vom ‚ich' zum ‚wir' gedacht werden kann." Er hält professionelles Wissenschaftsmanagement auf allen Ebenen für notwendig, um die Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen durch gelungene Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung für ihre gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufgaben zu befähigen und „Spielgeld für Innovationen" freizusetzen. Er verdeutlicht jedoch auch die Tücken und Ambivalenzen des Berufsfeldes im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung, die er aus eigener akademischer und wissenschaftspolitischer Erfahrung kennt.

„Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen ist das, was Wissenschaftsmanagerinnen und -manager brauchen und das ist es, was unser Netzwerk bietet", bringt der Netzwerk-Vorsitzende Andreas Mai die Bedeutung des Vereins auf den Punkt. Er selbst hatte das Netzwerk vor fünf Jahren mit gegründet und neben seiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung Universitätsentwicklung der Bauhaus-Universität Weimar in ehrenamtlichem Engagement aufgebaut. „Die Jahrestagung ist eine Art Branchentreffen geworden, zu der wir uns gezielt Experten und Expertinnen, auch internationale Gäste einladen, um deutlich zu machen, was für ein breit gefächertes Feld das ist, auf dem wir uns bewegen."

Aus Paris nach Bochum

Eine der geladenen Dozentinnen ist die Französin Bérénice Kimpe, Referentin für die Karriereförderung von Nachwuchswissenschaftlern der Stiftung Intelli´agence in Paris und Referentin des Netzwerks Deutsch-Französische Hochschule in Saarbrücken. Sie wird später zum Thema Netzwerk und Karriereförderung sprechen und lernt das Netzwerk heute zum ersten Mal per-

Das Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V. wurde im März 2011 gegründet. Mit eigenen Förderangeboten, einer großen Jahrestagung für alle Wissenschaftsmanagerinnen und -manager betreibt das Netzwerk nach eigenen Angaben die „Professionalisierung des Wissenschaftsmanagements" – vom Einsteiger bis zur Führungskraft. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, „Wissenschaftseinrichtungen professionell zu entwickeln und damit zum Erfolg der Wissenschaft beizutragen."

www.netzwerk-wissenschaftsmanagement.de

Auf so einer Tagung hat man die geballte Expertise zu hochaktuellen Entwicklungen, die sich in der wissenschaftlichen Literatur teilweise noch gar nicht niederschlagen konnte.

sönlich kennen. „Das Netzwerk Wissenschaftsmanagement ist für mich eine wichtige Neuentdeckung, etwas Vergleichbares gibt es in Frankreich nicht. Gerade für junge Menschen bieten solche Netzwerke einen wichtigen Zugang zum verdeckten Arbeitsmarkt."

Auch die erfahrene Wissenschaftsmanagerin Antonia Gohr, Leiterin des Fachbereichs Akademische Angelegenheiten und Internationales der Jacobs University in Bremen, ist erstmals bei einer Tagung des Netzwerkes dabei. „Wir haben hier heute einen Impulsvortrag gegeben und vorgestellt, wie sich die Jacobs University zivilgesellschaftlich engagiert und welche Rolle wir Wissenschaftsmanager dabei einnehmen. Mich interessiert vor allem das kollegiale Feedback und der Erfahrungsaustausch mit anderen Wissenschaftsmanagern. Auf so einer Tagung hat man die geballte Expertise zu hochaktuellen Entwicklungen, die sich in der wissenschaftlichen Literatur teilweise noch gar nicht niederschlagen konnte."

Nach der Kaffeepause sind die Tagungsteilnehmer wieder hinter den Türen der verschiedenen Hörsäle verschwunden. Die nächsten Workshops und Foren laufen, es wird ruhiger im lichthellen Foyer des Tagungsortes. Tagungsbüroleiterin Susann Morgner prüft die Informationsangebote an den Ständen, geht gewissenhaft ihre Listen durch. „Dieses Jahr sind wieder um die 200 Wissenschaftsmanager angereist. Die Stimmung ist gut, die Leute sind aufgeschlossen, diskutieren viel, das ist wichtig. Das hat sicher auch damit zu tun, dass die Themenvielfalt aus meiner Sicht noch einmal gewachsen ist im Vergleich zu den Vorjahren. Der Vorstand ist sehr engagiert darauf bedacht, das Netzwerk weiter zu öffnen und attraktive Angebote für Mitglieder zu machen, zumal das Berufsfeld immer breiter wird."

Uni-Kanzler für eine Woche

Morgner zeigt mir eine Wand mit Hospitationsangeboten für die Mitglieder. Dicht an dicht hängen Einladungen von Universitätskanzlern, Fakultätsleitungen und Wissenschaftsverlegern, für ein paar Tage in ein anderes Berufsumfeld einzutauchen und die eigenen Erfahrungen im Wissenschaftsmanagement auf Augenhöhe auszutauschen.

Das Hospitationsangebot des Kanzlers der evangelischen Hochschule in Berlin würde sie selbst reizen, verrät Vorstandsmitglied Daniela Jänicke, doch Vorrang hätten erst einmal die Netzwerkmitglieder. Sie ist zufrieden mit der Resonanz, die sie heute von den Teilnehmern erhält. „Formate wie das Speed-Dating, die kleinen Veranstaltungen in den Themenräumen und auch der Freiraum für den individuellen Austausch werden als positiv wahrgenommen, sie ermöglichen Vernetzungen im Kleinen. Denn neben dem wissenschaftlichen Input in Form von Vorträgen ist die Vernetzung unser erklärtes Ziel. Schließlich nimmt die Vernetzung im Wissenschaftsmanagement in Deutschland ja gerade erst Fahrt auf – vor allem im Vergleich zum Vorreiter Großbritannien mit seinem über 50-jährigen Berufsverband der Wissenschaftsmanager."

Fazit

Bei meiner Frage, wie der Vorstand die Zukunft des Netzwerks sieht, sind sich Daniela Jänicke und ihr Kollege Andreas Mai einig: „Wir werden an Sichtbarkeit gewinnen und die Mitgliederzahl wird weiter wachsen." Eine Prognose, die mir in diesem Augenblick nicht unrealistisch erscheint: Mehrere Tagungsteilnehmer drängen neben uns und geben Handzeichen. Ich beende das Interview und räume den Platz für die Netzwerkmitglieder, die sich am Ende der Tagung herzlich vom Vorstand verabschieden und „alles weitere bei den Regionaltreffen und dem Study Visit in Brüssel besprechen" wollen. Wie so oft sagen Gesten mehr als Worte. Ich schalte das Aufnahmegerät für heute aus und verstaue es in meiner Tasche für die Rückreise in die Redaktion.

Ulrike Wolpers